

Ist die Moralität in Deutschland gesunken?

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat sich bekanntlich der Abgeordnete Strosser bemüht, die Zunahme der Verbrechen in Deutschland nachzuweisen und die Schuld dafür der „liberalen humanen Gesetzgebung“ aufzubürden. Wir kennzeichnen bereits kurz die Haltlosigkeit dieses Verfahrens und können Herrn Strosser und Allen, die an ihn glauben, nachweisen, daß es eitel Wind und Dunst ist, was sie von der zunehmenden Immoralität sagen.

Bei keiner anderen Wissenschaft wird der Grundsatz der Vorsicht in höherem Grade befolgt werden müssen, als bei der Statistik und nichts ist weniger zu billigen, als ein ungerechtfertigtes Spielen mit Zahlen. Daß aber der Dilettantismus auf statistischem Gebiete etwas mehr bedeutet als ein Spiel, wird Niemand behaupten. Mit Zahlen zu spielen unternahm Herr Strosser. Er legte seiner Behauptung, daß die Verbrechen in den letzten Jahren zugenommen haben, das Jahr 1871 als Ausgangsjahr zu Grunde, bedachte aber gar nicht, daß der französische Krieg einen so hohen nationalen Schwung in die deutsche Bevölkerung gebracht hatte, daß er mit Notwendigkeit einen mindernden Einfluß auf die Zahl der unmittelbar nach ihm begangenen Verbrechen ausüben mußte. Das Jahr 1871 weist in der That eine niedrige Ziffer der Verbrechen auf, es kann aber niemals als anomales die Grundlage eines Vergleichs darbieten, als solche darf nur eine Reihe von Jahren angesehen werden. Regierungseitig wurde denn auch Herrn Strosser nachgewiesen, daß seine Behauptung eine unhaltbare sei. Als ein Hauptfaktor bei der Höhe der Verbrechenszahl muß überall der Nahrungsmittelpreis angesehen werden. In Zeiten der Noth steigen die Verbrechen, in denen der Besserung fallen sie. So war es sowohl in der Nothperiode von 1847—56, als auch in der der Jahre 1868—1871. Während beispielsweise im Jahre 1856 die Zahl der Diebstähle noch 66,000 betrug, war sie im folgenden Jahre auf 42,000 gesunken. So hat sich auch seit zwei Jahren wieder ein Rückgang in der Verbrechenszahl bemerkbar gemacht. 1881/82 betrugen diese noch 62,000, 1882/83 dagegen nur noch 58,000. Man sieht, daß der Humanität der Gesetzgebung ein Einfluß auf die Zahl der Verbrechen kaum zugemessen werden kann. Als Herr Strosser damit sein schönes Zahlengebäude zugleich mit der Hoffnung auf Einführung scharfer Strafen fallen sah, versuchte er es, als er-

wiesen hinzustellen, daß wenigstens gewisse Kategorien von Verbrechen in bedrohlicher Weise zugenommen hätten, vor Allem die Unfittlichkeit und der Betrug. Auch hier ging der Verteidiger der Prügelstrafe von einer falschen Prämisse aus und regierungseitig wurde er eines Besseren belehrt. Die Zahlen, welche hierbei der Unterstaatssekretär im Justizministerium, Starke, anführte, sind zu interessant, als daß wir sie nicht vollständig wiedergeben sollten.

Nach den authentischen Angaben entfielen im Jahre 1881/82 von sämtlichen kriminellen Verbrechen 40 Proz. auf Diebstähle und Unterschlagungen, 13 Proz. auf Körperverletzungen, 12.14 Proz. auf Beleidigungen, 10.16 Proz. auf Vergehen wider die öffentliche Ordnung, 4.8 Proz. auf Sachbeschädigungen, 3.94 Proz. auf Widerstand gegen die Staatsgewalt, auf Begünstigungen und Hehlereien 3.9 Proz., auf strafbaren Eigennutz 3.80 Proz., auf Betrug 3.19 Proz., auf Verbrechen gegen die Sittlichkeit 1.52 Proz. und auf Verbrechen gegen die persönliche Freiheit 1.46 Proz. Alle anderen Delikte nehmen einen geringeren Prozentsatz in Anspruch, als das letztgenannte. Von einer hervorragenden Stellung der Verbrechen des Betrugs und der Unfittlichkeit kann demnach mit Bezug auf die Gesamtzahl nicht gesprochen werden, und daß auch nicht davon gesprochen werden kann, daß in absolutem Sinne beide Verbrechen gegenüber früheren Jahren gewachsen sind, bewies der Unterstaatssekretär Herr Strosser gleichfalls zahlenmäßig. Dazu kommt noch das überraschende Resultat, daß, wie die statistischen Aufzeichnungen der verschiedensten Länder ergeben, gewisse Verbrechen mit derselben Regelmäßigkeit wiederkehren, wie Ebbe und Fluth und die Folge der Jahreszeiten und es machte schon vor einem halben Jahrhundert der berühmte französische Statistiker Quetelet darauf aufmerksam, daß selbst bei Verbrechen, wie der Diebstahl, die aus scheinbar zufälligen Umständen (Streitigkeiten u.) entspringen, sich immer wieder dieselben Zahlen mit unverkennbarer Stetigkeit präsentieren. Sogar der Selbstmord unterliegt dieser Regelmäßigkeit in dem Maße, daß wir die Anzahl der Selbstmorde in der nächstfolgenden Periode mit annähernder Bestimmtheit vorauszusagen im Stande sind, vorausgesetzt, daß der Zustand der Gesellschaft nicht irgend eine bedeutende Veränderung erleidet. So schwanken z. B. in London die jährlichen Selbstmorde zwischen 266 als der höchsten, und 213 als der niedrigsten Zahl.

Damit sind nicht nur die Angriffe des Herrn Strosser,

sondern auch die der gesamten konservativen Presse, die in letzterer Zeit wiederum einen heftigeren Charakter annehmen zu wollen schienen, und die Verderblichkeit der liberalen Gesetzgebung zahlenmäßig nachweisen wollten, ein für alle Male abgeschlagen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 18. Dezember.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten. Am Ministertische v. Scholz, v. Puttkamer und mehrere Kommissarien. Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Wort der Finanzminister v. Scholz, um dem Hause zwei Gesetzentwürfe zu überreichen und zwar betreffend die Aufhebung der beiden unteren Stufen der Einkommensteuer und betreffend die Erhebung einer Kapitalrentensteuer. Beide Entwürfe seien in der Presse vielfach abfällig beurtheilt, ohne daß man sie kannte. Die beiden unteren Stufen der Einkommensteuer sollen beseitigt und der Ausfall zunächst durch Heranziehung der Aktien- und Kommanditgesellschaften zur Steuer ersetzt werden. Ferner sollen alle Einkommen aus der Kapitalrente, über 600 M. jährlich, zur Steuer herangezogen werden. Geringere Renten bleiben frei, ebenso die Renten der Wittwen, Waisen und Gebrechlichen bis zur Höhe von 4000 M. Der Ertrag der Steuer wird auf 6,000,000 M. veranschlagt, ebenso hoch dürfte der Ausfall der Einkommensteuer in Folge der Aufhebung der unteren Stufen werden. Die Regierung, durchdrungen von dem Wunsch, das geringere Einkommen vom Steuerdrucke zu befreien, glaubte dieses Ziel am leichtesten auf dem Wege zu erreichen, den die vom Hause angenommene Resolution vorschlägt, und in diesem Sinne legt sie die beiden Gesetzentwürfe vor. — Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Die Verathung des Etats der inneren Verwaltung wird fortgesetzt. Bei dem Etat der zur Erziehung verwahrloster Kinder geforderten Mittel wird die Frage, ob man solche Kinder besser in Anstalten oder in Familien unterbringe, von den Abgg. Kören, Schenkendorff und Dr. Wehr erörtert. — Minister v. Puttkamer bemerkt, daß schon verwahrloste Kinder in Anstalten untergebracht werden müssen, da sie für die Familien leicht gefährlich werden können, indem sie dort die unverdorbenen Kinder mit verführen. — Auch die Abgg. Zelle (Fortschritt) und v. Eynern, sowie Abg. Reichensperger-Köln (Centrum) äußern sich über diese Angelegenheit. — Abg. Seyffardt-Krefeld (nat.-lib.) erörtert die Frage der Vagabondage. Man

Erika.

Novelle von Hermine Schiebel.

(12. Fortsetzung.)

„Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!“ sagte er matt lächelnd, dann aber fuhr er leidenschaftlich fort:

„Ich kann diese entsetzlichen Minuten nicht verleben haben, um wieder ohne einen Strahl der Hoffnung von Ihnen scheiden zu müssen, ich kann Sie nicht von mir lassen, ehe Sie mir nicht Ihr Wort gegeben, mein Eigen zu sein, denn Sie gehörten zu mir, Erika, bis zu jenem entsetzlichen Tage, wo Sie mich aufgaben, weil Sie nicht den Muth gefunden, Ihre Liebe frei und offen zu bekennen.“

Er war wieder vor ihr niedergeknien, aus seinem ernsten Auge brach ein Strahl unbegrenzter Liebe, jener Liebe, von der es heißt, daß sie nur ein Mal das Menschenherz durchbebt. Langsam floß das Blut über das todtensleiche Gesicht, der Mund zuckte schmerzhaft, als er mit leicht vibrierender Stimme die Worte wiederholte: „Sage, daß Du mein Eigen bist!“

Sie erwiderte nichts, bebend beugte sie sich zu ihm hernieder, mit ihrem langen, prächtigen Haar trocknete sie das hervorquellende Blut, während der zuckende Mund leicht die Stirn des geliebten Mannes berührte.

Regungslos verharrte er in seiner Stellung, kein Jubelruf war über seine Lippen gekommen, nur die kräftige Gestalt erbehte unter dieser Berührung. Er hatte die Augen geschlossen, ihm war, als trüge die zitternde Luft das unausgesprochene Wort weiter und weiter durch das laufende Weltall bis hin zu dem gewaltigen Meer. Aber die See hob sich bäumend empor, höher und höher gingen die Wogen und dazwischen rauschte und brauste es, wie in gewaltiger

Leidenschaft: „Sie hat Dich geküßt!“ Und tief, wie in stiller Andacht neigte er sein glückgetrübtes Haupt.

Stunden waren seitdem vergangen, die Schatten des Abends senkten sich tiefer und tiefer herab und noch immer saß Erika auf jener Anhöhe. Die Hände lagen gefaltet im Schooß, während die großen, dunklen Augen starr nach dem Wohnhaus des Gutes hinüber sahen, an dessen erleuchteten Fenstern sich flüchtige Schatten hin- und herbewegten.

Dortbin hatten sie ihn gebracht, von dort hatte sie selbst Hilfe geholt, als er an ihrer Seite bewußtlos zusammengebrochen. Sie schloß die Augen, ein schmerzlicher Zug umspielte ihren Mund.

„Und wenn er stirbt?“ dachte sie, „wenn ich ihn nie wiedersehe, werde ich leben können?“

Sie schüttelte traurig den Kopf.

„Und doch, ich habe nicht anders handeln dürfen“, fuhr sie in ihrem Gedankengange fort, „ich konnte ihm nicht angehören, während mich die Wohlthaten Werdens fast erdrückten. — Ach, wie entsetzlich er mich ansah, als ich ihm meinen Entschluß wiederholte, mit welcher verzweifelter Schmerz er die Hand auf die Stirn presste, wo mein Mund geruht, ehe er lautlos zusammenbrach.“

Sie stand auf und wandte sich zum Gehen, sie hatte wenigstens so lange wie möglich in seiner Nähe bleiben wollen, jetzt aber war es hohe Zeit: die Sterne flirrten und flimmerten bereits am dunklen Abendhimmel, des Mondes bleicher Strahl erzitterte durch den Wald und mächtigen Titanen gleich schienen die Bäume dem neuen Morgen entgegen zu träumen.

Die junge Dame schritt hastig vorwärts, ein unheimliches Gefühl überkam sie, als sie jetzt den einsamen Forst betrat. Das weiße Laub rauschte so gespannt zu ihren Füßen, die Schatten der Bäume

warfen wilde, groteske Figuren über den Weg, während die Tannen dunklen Gestalten gleich regungslos ihrer zu harren schienen.

Sie blieb einen Augenblick stehen, dann schritt sie eilig dem Hause zu, geräuschlos öffnete sie die Thüre und trat in den Flur. Plötzlich hemmten flüsternde Stimmen, die aus dem ersten Stock zu dringen schienen, ihren Schritt.

„Lassen Sie uns doch wenigstens in das Zimmer gehen“, hörte sie bittend sagen.

„Unfinn“, war die barsche Entgegnung, „was ich Dir mitzuthellen habe, ist nur für Dein Ohr bestimmt, ich muß die Gewißheit haben, daß uns Niemand belauscht. Der Förster könnte nach Hause kommen, ohne von uns gehört zu werden; es ist zwar nicht anzunehmen, daß er hier heraufkommt, aber ich will sicher gehen. Ein einziges erlautes Wort könnte für uns vom Uebel sein. Bleiben wir aber hier, so hören wir, wie der Alte die steinerne Treppe hinaufpoltert, dann ist es noch Zeit, in das Sterbezimmer zurückzukehren.“

Der jungen Dame stockte der Athem. Sie hatte die Stimme des letzten Sprechers genau erkannt, sie hatte sie oft genug im Hause der Majorin gehört; ihr Herz klopfte hörbar, als sie sich geräuschlos an die Wand drückte. Sie war fest entschlossen, Zeugin dieser Unterredung zu bleiben, sie mußte wissen, was dieser Herr Walther so geheimnißvoll seinem Diener mitzuthellen habe, sie wollte das Wort erlauschen, das ihm Verderben bringen konnte, und wußte sie es — dann wollte sie noch ein Mal zu dem Affessor zurückkehren, sie wollte ihm die Waffe gegen diesen widerlichen Menschen in die Hand geben, ihm den Weg zeigen, um den Nebenbuhler des Baron v. Düren für immer aus dem Felde zu schlagen.

(Fortsetzung folgt.)

sei behindert, diesem Uebel entgegenzutreten, weil die Armenverbände zu klein wären, um durchgreifende Maßregeln zu treffen. — Abg. Stroffer (Konf.) erörtert die Ursachen der Zunahme des Verbrechertums und der Vagabondage. Er hält die in dem bekannten Buche des Geheimen Oberjustizraths Starcke angegebenen Gründe für nicht zutreffend und kritisierte die grundlegenden Gesichtspunkte dieser Arbeit, sowie die Resultate derselben; beide seien unrichtig. Einen großen Fehler enthält die Starcke'sche Arbeit, indem sie die sittlichen und religiösen Motive ganz unbeachtet läßt. Die wahren Ursachen der Zunahme des Verbrechertums findet Redner in der Zunahme der Verkaufsstellen für geistige Getränke, in Wucherfreiheit, in dem milden Strafgesetzbuch, in der zunehmenden Vergnügungssucht, die in allen Ständen eingerissen ist, und in anderen ähnlichen Dingen. — Reg.-Romm. Starcke: Die Ursachen des Verbrechertums können nicht beurtheilt werden nach Parteigrundsätzen, sie sind Fragen des Menschenlebens und der Sittlichkeit. Ich habe nicht gesagt, daß die Lebensmittelpreise maßgebend sind für die Zahl der Verbrechen, sondern nur, daß sie ein wesentlicher Faktor derselben sind. Unsere gesammten Lebensverhältnisse haben sich geändert, die Dichtigkeit der Bevölkerung, der Mangel an Geschäftigkeit, die neuen Verkehrsverhältnisse, das Alles sind Verhältnisse, die eine Vermehrung der Verbrechen erklären, unzutreffend aber wäre es, daraus auf eine Verschlechterung der Moral zu schließen. Wir haben keine Ursache, an der Zukunft unseres Volkes zu verzweifeln. — Abg. Mehner (Centrum) ist der Meinung, daß eine zweckmäßige Wiederbelebung des Innungswesens der Vagabondage entgegenwirken würde. — Der ganze Etat der inneren Verwaltung wird genehmigt. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Tagesordnung: Etatberatung und kleinere Vorlagen. Schluß 4 Uhr.

Herrenhaus. Sitzung vom 18. Dezember.
Das Herrenhaus nahm am Dienstag die Jagdordnung an. Nächste Sitzung unbestimmt. Schluß 3 Uhr.

Deutsches Reich.

* Berlin, 17. Dezember. (Die amtlichen Mittheilungen aus den Jahresberichten der Fabrikinspektoren) sind nunmehr erschienen und liegen in einem stattlichen Bände vor. Aus den beigelegten Nachweisungen und Anlagen geht hervor, daß 1882 im ganzen 132,543 jugendliche Arbeiter, darunter 14,600 Kinder von 12 bis 14 Jahren, in Fabriken beschäftigt worden sind; die gleichartige Nachweisung für 1881 ergiebt die Zahl von 91,734 jugendlichen Arbeitern, darunter 9347 Kinder zwischen 12 und 14 Jahren: es sind sonach für 1882 an jugendlichen Arbeitern 31,800 und an Kindern 5253 mehr. Diese Vermehrung beruht vornehmlich auf einer umfassenderen Erhebung und Ermittlung der Zahl der vorhandenen jugendlichen Arbeiter und nicht auf einer Zunahme ihrer Verwerthung. Auch die Nachweisung für 1882 kann noch nicht als vollständig angesehen werden. Die amtlichen Mittheilungen enthalten übrigens zur Kenntnissnahme für Interessenten verschiedene Abbildungen von bewährten Schutzvorrichtungen.

* — (Der Ausschluß des Kongresses deutscher Landwirthe) beschloß in seiner vor einigen Tagen hier abgehaltenen Sitzung, die Plenarversammlung des 15. Kongresses deutscher Landwirthe am 19. Februar nächsten Jahres in Berlin abzuhalten. Als Verhandlungsgegenstände wurden nachstehende Thematika festgesetzt: 1) Allgemeiner Vortrag über die Lage des ländlichen Grundbesitzes. 2) Die Ausnutzung der Fäkalstoffe der großen Städte für die Landwirtschaft. 3) Die Gerüststellung des Grundbesitzes. Neben anderen geschäftlichen Mittheilungen, die zur Erlebung kamen, wurde einstimmig beschlossen, eine Dankadresse an den Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Herrn Dr. Lucius, für seine am 3. Dezember im Abgeordnetenhaus gehaltene Rede abzusenden, und der Vorsitzende mit der Ausführung beauftragt.

* Hamburg, 17. Dezember. (Spruchverklündung.) Das Seericht hat heute den Spruch betreffend den Zusammenstoß der Cimbrja und Sultan verkündet. Der Spruch läßt die Schuldfrage unentschieden und bezeichnet als Ursache des Unglücks, daß, als beide Schiffe im Nebel einander wahrnahmen, die Cimbrja hart an Backbord und der Sultan gleichzeitig an Steuerbord Ruder gaben, und daß beide Schiffe es unterließen, sofort die Maschine in Bollkraft rückwärts gehen zu lassen. Die Führung des Sultans nach dem Zusammenstoß habe Geistesgegenwart vermissen lassen, wodurch die Hülfsleistung für die Cimbrja vereitelt worden. Dagegen sei das schneidige Benehmen des zweiten Offiziers der Cimbrja, Namens Spruth aus Demmin, auf Deck und des zweiten Ingenieurs Koopmann aus Rendsburg bei der Maschine nach erfolgter Katastrophe des höchsten Lobes würdig. Wegen des bekannten Gutachtens der Sachverständigen wird auf die Entscheidungsgründe verwiesen, deren Veröffentlichung jedoch noch nicht erfolgt ist.

* Bremerhaven, 17. Dezember. (Schiffsbrand.) Auf dem in dem Kaiserhafen liegenden Segelschiff William Woodbury brach gestern Abend Feuer aus; das Schiff wurde Nacht versenkt.

* Düsseldorf, 16. Dezember. (Vom liberalen Schulverein.) Am 30. d. M. werden sich die Ausschüßmitglieder des liberalen Schulvereins in der städtischen Tonhalle hier selbst versammeln, um Zeit, Ort und Thema der nächsten Generalversammlung zu besprechen und über

sonstige Fragen der Vereinsorganisation zu verhandeln. Als Ort der nächsten Generalversammlung kommt M.-Gladbach oder Duisburg in Frage; als Thema dürfte die Frage von der angeblichen Verwilderung der Jugend und die Mitschuld der Schule angenommen werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 16. Dezember. (Ein Mord.) Die Gemüther sind hier in großer Aufregung, weil gestern um 10 Uhr Abends in Floridsdorf, der ersten Nordbahnstation, fast vor den Thoren Wiens, ein Polizeiconcipist Hubel meuchlings ermordet worden ist. Vielleicht liegt da ein Akt reiner Privatrache vor; immerhin ist es ein Unglück, daß das Verbrechen gerade nach Schluß einer Arbeiterversammlung verübt wurde. Hubel hatte ein Meeting in einem Gasthause zu überwachen gehabt, worin ein Vortrag über eine Arbeiterfrage gehalten ward. Die Versammlung verlief aber vollständig ruhig und ohne jeden Zwischenfall. Erst als die Leute nach Hause gingen, fiel ein Schuß, der Hubel, nachdem er wenige Schritte auf die Straße gethan, sofort todt zu Boden streckte. Der Polizeipräsident selbst begab sich auf den Schauplatz des Verbrechens; es wurde eine starke Sicherheitswachtheilung nach Floridsdorf beordert zum Einschreiten gegen etwaige Arbeiterunruhen; auch wurden noch in der Nacht alle in Sozialistenangelegenheiten beschäftigten Polizeibeamten zur Leitung der Untersuchung ins Präsidium berufen. Doch ward bis heute Mittag noch nichts ermittelt; eben so wenig aber ist in Floridsdorf das geringste beunruhigende Symptom aufgetreten.

* Wien, 17. Dezember. (Zur Ermordung des Polizeikommissärs.) Die Polizeidirektion in Wien hat eine Belohnung bis zu 1000 Gulden für Mittheilungen ausgeschrieben, welche zur Ergreifung derjenigen führen, die an dem Polizeiconcipisten Franz Hubel in Nacht vom Samstag zum Sonntag auf dem Wege von Jedlersdorf nach Floridsdorf einen Meuchelmord verübten. Als der That verdächtig ist der Brodausträger Schaffhausen und als der Mitwisserschaft verdächtig sind die als sozialistische Agitatoren extremster Richtung bekannten Tisl, Vater und Sohn, und Ondra dem Gerichte übergeben. Die Schußwaffe, mit welcher die Mordthat verübt wurde, ist bisher nicht aufgefunden worden.

Frankreich.

* Paris, 17. Dezember. (Ernennung.) Der Präsident Grévy hat gestern die Ernennung Millots zum Oberbefehlshaber des für Tonking bestimmten Expeditionskorps unterzeichnet. Unter Millot werden die Generale Régrier und Brière de l'Isle stehen.

Italien.

* Genua, 17. Dezember. (Der Bürgermeister von Genua) macht durch Maueranschlag folgendes bekannt: „Der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen, welcher der Gemeindevorstellung von Genua im Stadthause einen Besuch abstattete, gab mir den ehrenvollen Auftrag, Euch die Gefühle der herzlichsten Dankbarkeit mitzutheilen für den ehrenvollen und freundlichen Empfang, welchen der Kronprinz jetzt und immer bei Euch gefunden hat. Die Wechselbeziehungen edler Empfindungen zwischen dem erlauchtesten Fürsten und der patriotischen hochgebildeten Bürgermeisterschaft, welche bei dieser Gelegenheit die treue Dolmetscherin des großen italienischen Vaterlandes war, mögen ein neues dauerndes Band zwischen den beiden großen Nationen von Italien und Deutschland bilden, ein neues berechtigtes Band des Friedens und der Civilisation sein.“

* Rom, 17. Dezember. (Der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen) ist, wie schon kurz mitgetheilt, heute Mittag um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr wohlbehalten hier eingetroffen. Bei seiner Ankunft im Bahnhof wurde er von dem König Humbert, dem Kronprinzen von Italien, dem Prinzen Amadeus Herzog von Aosta, Bruder des Königs, den sämtlichen Ministern mit dem Ministerpräsidenten Depretis an der Spitze, den Präsidenten des Senats und der Kammer der Deputirten, den Hofwürdenträgern und den Mitgliedern der deutschen Botschaft und der deutschen Kolonie empfangen und aufs Herzlichste begrüßt. Der König küßte den Kronprinzen vier Mal. Auf dem Bahnhof war eine Ehrenkompanie mit Fahne und Musik aufgestellt. Die Geschütze auf dem Monte Pincio gaben bei der Ankunft des Kronprinzen Salven ab. Der Kronprinz fuhr in einem von Kürassieren flankirten Galawagen mit dem König, dem Kronprinzen Victor Emanuel von Italien und dem Prinzen Amadeo nach dem Quirinal, wo die Königin Margherita den Kronprinzen begrüßte, der ihr die Grüße der kaiserlichen Familie überbrachte. Während der Fahrt der hohen Herrschaften durch die besagte Stadt klärte sich das bisher regnerische Wetter wieder auf. Der Kronprinz und die königliche Familie betraten mehrmals den Balkon des Palastes, um für die enthusiastischen Kundgebungen, welche das untenstehende Volk dem deutschen Kronprinzen und der königlichen Familie beifällig darbrachte, zu danken. Später machten die hohen Herrschaften eine gemeinsame Spazierfahrt durch die Stadt. Der Kronprinz ist im Pavillon des Quirinals, der Palazzina Antonelli, abgestiegen.

* Rom, 17. Dezember. (Der deutsche Kronprinz.) Nach der Familientafel begaben sich der König und der deutsche Kronprinz nach dem Kapitol, wo das von dem Gemeinderath veranstaltete Fest stattfand. Denselben wohnten auch der Herzog von Aosta und der Prinz Ludwig Wilhelm von Baden bei. Auf

der Fahrt nach dem Kapitol durch die glänzend erleuchteten Straßen wurden die Fürstlichkeiten von der dichtgedrängten Volksmenge überall mit nicht enden wollenden Zurufen begrüßt. Um 9 $\frac{3}{4}$ Uhr traf der König mit dem deutschen Kronprinzen, dem Herzog von Aosta und dem Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden in dem tageshell erleuchteten Tabularium des Kapitols ein, wo der Bürgermeister und die Gemeinderäthe zum Empfange anwesend waren. Zu dem Feste waren mehr als tausend Einladungen ergangen. Unter den Geladenen befanden sich die hohen Würdenträger des Hofes, die Minister, Mitglieder des diplomatischen Korps, Senatoren, Deputirte, hohe Militärs u. c. Von den Fenstern des Tabulariums aus nahmen die hohen Herrschaften die feenhaft bengalische Beleuchtung des Forums und des Palatins in Augenschein und wurden bei ihrem Erscheinen an den Fenstern von der Bevölkerung mit erneuten Kundgebungen begrüßt. Der Kronprinz sprach dem Bürgermeister seine Bewunderung über das herrliche Schauspiel aus. Von dem Tabularium aus begaben sich die Herrschaften durch das Museum, wo eine Musikaufführung stattfand, bei welcher ausschließlich deutsche Stücke gespielt wurden, nach dem Bacchussaale. Nach dem Konzert erfolgte die Rückfahrt nach dem Quirinal, wobei ein anderer Weg genommen wurde, als bei der Hinfahrt. Auch auf der Rückfahrt wurden dem Könige und dem Kronprinzen fortgesetzt jubelnde Kundgebungen zu Theil.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 11. Dezember. (Zwinglfeier.) Durch eine Konsistorialverfügung vom 26. v. M. sind die Herren reformirten Pastoren unseres Landes angewiesen, des vierhundertjährigen Geburtstages Zwingli's am 1. Januar 1834 im Gottesdienste zu gedenken, und sollen die Gemeinden am Sonntage zuvor auf diese Gedächtnispredigt aufmerksam gemacht werden. Selbstverständlich konnte keine ähnliche Feier wie neulich an Luther's vierhundertjährigem Geburtstage veranstaltet werden. So volksthümlich Luther's deutsches Wesen, so urkräftig seine Person und sein Werk, so gewaltig und Freund und Feind wandelnd seine Reformation, ist Zwingli dagegen auch in unserm reformirten Lande weniger bekannt und keineswegs ein Mann des Volks. Einer der edelsten und reinsten Charaktere, ein großer Theologe hat er doch persönlich solche Seelenkämpfe nicht durchgemacht und so großartige Siege erfochten, als unser gewaltiger deutscher Reformator. In engern Grenzen, auf den kurzen Zeitraum von dreizehn Jahren beschränkt, bewegte sich sein Reformationswerk. Erst Calvin krönte es. Während daher eine wahre Fluth von Luther'schriften unlängst erschien, ist uns jetzt kaum ein empfehlenswerthes populäres Leben Zwingli's geboten. Eine Jubelgabe wird dem christlichen Leserkreis geboten durch den reformirten Pfarrer Jean Grob in Nordamerika: Huldreich Zwingli. Milwaukee, Wis. Verlag von Brunnaquell und Rohde, 1883. (Leipzig. R. Hartmann) 2,40 M. Das Ganze ist, ohne gerade Neues zu bieten, anziehend zusammengestellt in die drei Abschnitte: Huldreich Zwingli als Knabe Seite 1—18, als Jüngling bis S. 34 und als Reformator bis S. 190. Das Buch ist frisch und lebendig geschrieben, und seine Lektüre können wir dringend für die bevorstehende Zwinglfeier empfehlen. Es giebt ein anschauliches, jedem verständliches Lebensbild, das jeder lieben und verehren wird, der es näher an der Hand des Verfassers kennen lernt. Doch wird dieser selbst, wie er es in der Vorrede andeutet, nicht meinen, mit seinem Buch ein Zwingli völlig würdiges Denkmal gesetzt zu haben. Möchte uns die Feier von Zwingli's vierhundertjährigem Geburtstage seine Biographie endlich bringen in wissenschaftlicher Gründlichkeit und Tiefe, wie wir sie von Luther durch Köstlin besitzen.

* Detmold, 18. Dezember. (Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung, worin gegen den Kolon Kruehl zu Klüt und Wirth Ranne zum Apenfruge, angeklagt wegen Jagdausübung, verhandelt werden sollte, war der Angeklagte Kruehl nicht erschienen und wurde deshalb die Verhandlung ausgesetzt. Der Arbeiter Rottschäfer von hier, angeklagt wegen Diebstahl, erhielt zwei Wochen Gefängniß. Der Kolon Friedrich zu Pivitsheide erhielt wegen Diebstahl drei Tage Gefängniß. Gegen die Militärpflichtigen Johann Muthaupt von hier und 3 Genossen, angeklagt wegen Fehlen im Musterungstermine wurde die Verhandlung ebenfalls ausgesetzt, da die Angeklagten nicht erschienen waren.

* Blomberg, 18. Dezember. (Selbstmord.) Es geht uns die Nachricht zu, daß der flüchtig gewordene Gerichtsvollzieher Strotheim von hier seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat. Wir haben an dieser Stelle schon einmal unserm Bedauern Ausdruck gegeben, daß eine zahlreiche Familie in solches Unglück gestürzt wird durch die leichtfertige Handlungsweise ihres Ernährers; jedoch können wir uns andererseits auch nicht dem Gedanken verschließen, daß diese unselige That in völliger Geistesverwirrung ausgeführt sei.

* Bielefeld, 16. Dezember. (Aufstellung eines Kandidaten für den Reichstag.) In dem durch den Tod des Abg. Marcard erledigten Reichstagswahlkreis Bielefeld ist von konservativer Seite der Redakteur von Ungern-Sternberg in Berlin als Kandidat aufgestellt worden und wird auch von ultramontaner Seite unterstützt werden. Der Wahlkreis ist eine ziemlich sichere Domäne der Konservativen. In früheren Jahren pflegte daneben eine fortschrittliche Kandidatur aufgestellt zu werden. Ein einziges Mal (von 1874 bis 1877) hatte der Wahrfreis auch einen fortschrittlichen Vertreter.

Lippischer Landtag.

Sitzung vom 17. Dezember.

Der Präsident Dr. v. Lengerke eröffnet die Sitzung Nachmittags 4 Uhr. Anwesend sämtliche Abgeordnete, am Regierungstische Rabinetsminister Eschenburg und Geh. Regierungsrath Steneberg. Eingegangen sind ein Schreiben fürstlichen Rabinetsministeriums, das Landtagswahlgesetz betr., Beschwerde der Stadt Lemgo wegen unberechtigter Eingriffe der Regierung in das städtische Interesse bei Festsetzung des Preises für Deputatholz und Beschwerde des Stadtverordnetenkollegiums zu Lage, eine Differenz zwischen Regierung und der Stadt bezüglich Auslegung einzelner Bestimmungen der Städteordnung betr., welche sämtlich dem Justizauschuß überwiesen werden.

Zu dem ersten Punkt der Tagesordnung, Ausb. für Verwaltungsämter, beantragte Abg. Echterling Namens des Finanzausschusses die geforderte Summe von 2000 M. für einen Assessor zu streichen und die verlangten 7500 M. für 5 Amtsschreiber auf 6000 M. für 4 Amtsschreiber zu reduzieren, dafür die zur Ausb. verlangten 1800 M. auf 3800 M. zu erhöhen, indem sich der Ausschuß nicht habe der Ansicht verschließen können, daß Hilfe nötig sei, daß er sich jedoch nicht dazu verstehen könne etatmäßige Posten für einen Assessor und einen 5. Amtsschreiber zu schaffen.

Rabinetsminister Eschenburg empfiehlt dringend die Regierungsvorlage, da die Posten der Verwaltung nur auf nothdürftigste besetzt seien und deshalb bei unvorhergesehenen Fällen nicht einmal Vertretung geschaffen werden könne, abgesehen davon, daß die Beamten mit Arbeit überladen seien; es sei daher dringend Hilfe geboten und diese sollte durch den Assessor gewährt werden. Was den 5. Amtsschreiber betreffe, so sei eigentlich nicht nur dieser, sondern sogar noch ein 6. nötig, da die beiden größten Verwaltungsämter, Detmold und Brake nicht mit je einem Amtsschreiber fertig werden könnten, doch wolle man versuchen, vorläufig mit fünf auszukommen, hieran aber müsse die Regierung festhalten. Sollten die Forderungen nicht bewilligt werden, so lehne die Regierung jede Verantwortung für etwa entstehende Schwierigkeiten ab.

Abg. Dr. v. Lengerke vertritt den Standpunkt der Minorität des Ausschusses, welche im Interesse der Heranbildung tüchtiger Beamten für Anstellung eines Assessors sei, da man nur durch die Aussicht auf definitive Anstellung junge Kräfte für das Verwaltungsfach gewinnen könne, welchen Ausführungen sich die Abgg. Tenge, v. Kerkenbrock und Schemmel anschließen, letzterer noch gleichzeitig sich gegen die Ausführungen des Abg. Griemert wendend, welcher so lange gegen einen Assessor stimmen werde, als noch keine neue Gemeindeordnung vorliege.

Geh. Regierungsrath Steneberg macht darauf aufmerksam, daß es sich auch hier nicht um Kreirung neuer Stellen handle, sondern daß man nur wieder auf die frühere Zahl von Beamten zurückkomme, nachdem bei Einführung der neuen Justizgesetze zwei Beamte überzählig geworden. Redner geht sodann auf die vorübergehende Verwendung von Referendaren und Assessoren behufs ihrer Ausbildung im Verwaltungsfach ein und kommt gleichfalls zu dem Resultat, daß ein tüchtiger Beamtenstand im Verwaltungsfache nur geschaffen werden könne, wenn den jungen Kräften Aussicht auf definitive Anstellung als Assessor eröffnet werde. Bei der Fürsorge für das Wohl des Staates könne der Landtag diesen Posten nicht ablehnen, den 5. Amtsschreiber bitte er gleichfalls mit Rücksicht auf das dringende Bedürfnis zu bewilligen, da man den so lange provisorisch beschäftigten Beamten nunmehr definitiv anstellen müsse, wolle man ihn in der Verwaltung, wo er sich als tüchtig bewiesen, nicht verlieren.

Nachdem sich noch die Abgg. Büxten und Schnitger gegen die Vorlage ausgesprochen, letzterer weil es eine Ungerechtigkeit gegen die Städte wäre, die Landkasse noch mehr zu den Kosten der Verwaltungsämter heranzuziehen, in Folge welcher Ausführung Abg. Dr. v. Lengerke bittet, hier doch nicht immer die Gegenfälle von Stadt und Land so zu betonen, werden die Anträge des Finanzausschusses genehmigt, der Antrag auf Streichung des Assessors mit 12 gegen 9 Stimmen.

Es folgt hierauf Bericht des Ausschusses über die Petition der Firma Hoffmann & Co. zu Salzgitten, Zurückstattung der im Interesse der Bahn Herford-Detmold nachgezeichneten M 5791,44 betr. und empfiehlt der Ausschuß sich mit dem Antrage auf Zurückstattung einverstanden zu erklären und Fürstl. Regierung zu ersuchen, demselben beizutreten. Nachdem Rabinetsminister Eschenburg erklärt, daß die Regierung es nicht für opportun halte, sich über diese Frage zu äußern, wird auf Antrag des Abg. Dr. v. Lengerke die weitere Behandlung dieses Gegenstandes in eine vertrauliche Sitzung verwiesen.

Es folgt nunmehr Bericht des Finanz-Ausschusses über die Petitionen der Stadt Lemgo, des Verwaltungsamts Brake und des Amtsgemeinderaths von Brake, Erleichterung der Einquartierungslasten betr. Abg. v. Kerkenbrock führt als Berichterstatter aus, daß es immer gewisse Theile unseres Landes sind, welche mit Vorliebe von der Militärverwaltung zu Uebungszwecken ausersuchen werden und demgemäß deren Bevölkerung ungleich mehr unter den Lasten der Einquartierung zu leiden habe, wie die anderen Theile, von denen manche von Einquartierung ganz verschont würden. Zudem seien die Verpflegungssätze, welche von der Militärverwaltung vergütet würden, so gering, daß sie eine wirkliche volle Ent-

schädigung nicht böten. Der Ausschuß schlägt deshalb dem Landtag vor an Hochfürstl. Regierung das Ersuchen zu richten

beim Bundesrathe dahin wirken zu wollen, daß die Verpflegungssätze bis zur Grenze des Nothwendigen erhöht und den betr. Truppenkörpern solche Geldmittel zur Verfügung gestellt werden, daß mittelst derselben eine wirklich genügende Verpflegung, wo solche mit den Gemeinden vereinbart wird, ermöglicht werde.

Referent glaubt, daß der Regierung gerade jetzt die passendste Gelegenheit dazu geboten werde, wo sie mit der preussischen Regierung wegen Erhöhung des Verpflegungssatzes der Zuchthäuser zu verhandeln habe. Da ferner, wie bereits oben angedeutet, einzelne Theile des Landes häufiger von Uebungsmanövern betroffen werden als andere und verschiedene ganz davon verschont bleiben, so halte es der Ausschuß für einen Akt der Billigkeit, wenn dem Antrage der Petenten gemäß die damit verbundenen Härten durch Eingreifen des Staates ausgeglichen würden; er schlägt deshalb vor, Fürstl. Staatsregierung zu ersuchen bis zur Regelung des obigen Antrages

dem nächsten Landtage eine Gesetzesvorlage machen zu wollen unter Berücksichtigung der nachstehenden Bestimmungen:

- 1) Das Gesetz erstreckt sich nur auf die in Friedenszeiten erfolgenden Marschverpflegungen, sowie auf diejenigen Marschverpflegungen, welche im Wege der Vereinbarung zwischen den betreffenden Truppenkörpern und Gemeindeverwaltungen von letztern übernommen werden.
- 2) Die Entschädigung findet nur statt bei Einquartierung von Gemeinden und ihnen in Bezug auf die Verpflegungssätze gleichstehenden Chargen.
- 3) Sie darf die Grenze des absolut Nothwendigen nicht überschreiten und sind die Sätze bis zum Maximum von 1 M. pro Mann und Tag für Quartier und Verpflegung im Gesetze zu präzisieren.
- 4) Behuf Ausbringung der erforderlichen Geldmittel für das betreffende Jahr, in welchem die Einquartierung erfolgt, ist die Erhebung eines Simplums der Klassen- und Einkommensteuer unter Ausschluß der untersten Steuerstufe verfügt, deren Betrag nur für diesen Zweck verwendbar ist und zwar so, daß, wenn der Betrag eines Simplums für das volle gesetzliche Maß der Entschädigung nicht ausreicht, eine gleichmäßig zu vertheilende Ermäßigung der letzteren eintritt.
- 5) Die Liquidation erfolgt mit den Gemeindeverwaltungen.
- 6) Die Ausschreibung der Steuer kann auf Grund des Gesetzes einseitig von der Regierung unter Vorbehalt einer demnächst dem Landtage zu machenden Mittheilung über die Rechnungsablage verfügt werden.

Abg. Oberbracht steht dem Antrage nicht ablehnend gegenüber, nur hält er den Maximalsatz von 1 M. für zu hoch.

Abg. Schemmel befürchtet, daß, wenn beim Bundesrathe eine derartige Erhöhung für Marschverpflegung vorgeschlagen werde, dieselbe leicht auch auf die Garnisonverpflegung ausgedehnt werden könnte und dies wieder eine Erhöhung der Matrifalarbeiträge nach sich ziehen würde.

Abg. Büxten erklärt sich aus dem gleichen Grunde dagegen.

Abg. Hufemann bringt hierbei zur Sprache, daß Detmold ebenfalls im Interesse der betreffenden Bevölkerung des ganzen Landes alljährlich ein bedeutendes Opfer zu bringen habe, indem die Uebungen der Ersatzreserve I hier in den Monaten Januar und Februar stattfänden, um die während des Sommers außer Landes arbeitenden Ziegler und Maurer in ihrem Erwerbe nicht zu beeinträchtigen und deshalb die Stadt für die Einquartierung der Mannschaften sorgen müsse, während anderweitig die Uebungen während der Manöverzeit stattfänden, wo die Leute in den dann leer stehenden Kasernen untergebracht würden. Im Interesse des Gerechtigkeitsgefühls bitte er die Wohlthaten des oben beantragten Gesetzes auch auf Detmold ausdehnen zu wollen. Diese Ausführungen werden von dem Abg. Grote unterstützt und wird darauf folgender Zusatzantrag zu Nummer 1 gestellt:

sowie endlich auf die Quartierleistungen behufs Uebungen der Ersatzreserve I.

Abg. Tenge nimmt Bezug auf die im vorigen Jahre aus dem Westen des Landes eingegangene Petition behufs Errichtung eines Barackenlagers für ca. 70—100,000 Mann, wodurch gerade der ärmsten Bevölkerung des Landes am Besten geholfen werden könnte und fragt die Regierung, ob von Preußen in der Beziehung schon etwas geschehen sei.

Geh. Reg.-Rath Steneberg erklärt, daß sich die Regierung damals der Sache gleich angenommen und sich mit dem Generalkommando in Verbindung gesetzt habe, welches dem Plane gleichfalls nicht abgeneigt zu sein schiene. Als man jedoch der Sache näher trat, da glaubte die Regierung ihren Augen kaum zu trauen, als ihr zu barem Zwecke ein Terrain von 10 000 Morgen, ungefähr ein Drittel des Amtes Derlinghausen, zu 90 M. pro Morgen, also ca. 60 M. per Scheffel, saut Senneboden offerirt wurde, in Summa 900 000 M. Um das Generalkommando nicht kopfscheu zu machen, habe man sich darauf beschränkt, demselben anzudeuten, daß ein größeres Terrain nötig sei und der Morgen Senneboden 90 M. kosten sollte. Die Antwort des

Generalkommandos lautete: Es erlaube sich die Petition mit Dank zurückzusenden.

Abg. Tenge entnimmt daraus, daß das Terrain noch nicht einmal eine Million kosten sollte, welche Summe doch sonst beim Militär keine Rolle spielt und wie er von höheren Militärs vernommen, hierdurch doch 50 bis 60 Tausend Mark jährlich gespart würden.

Nach einigen Auseinandersetzungen der Abgg. v. Kerkenbrock, Schemmel, Oberbracht und Dr. v. Lengerke referirt Abg. v. Kerkenbrock über den letzten Punkt der Petition Brake, welches Amt zur Deckung der Einquartierungslast eine Anleihe von 16 000 M. habe aufnehmen müssen und seiner Meinung nach dafür auf Grund des § 45 der Landgemeindeordnung von 1841 2% Hebegebühr und bei der Rückzahlung nochmals 3% zu entrichten habe, in Folge dessen der Amtsgemeinderath den Wunsch ausdrücke, daß die 2% Hebegebühren erlassen werden möchten. Da es zweifelhaft sei, ob die Hebegebühr nicht nur auf laufende Ausgaben zu beschränken sei, so beantrage der Ausschuß die Regierung zu ersuchen,

ob sich mit dem Wegfall der Hebegebühr für die von den Amtsgemeinden aufzunehmenden Anleihen einverstanden zu erklären und das Erforderliche, sei es im Wege der Instruktion, sei es im Wege der Gesetzgebung, zu veranlassen.

Bei der darauffolgenden Abstimmung wird der Antrag Hufemann mit 12 Stimmen und mit diesem dann sämtliche Ausschußanträge mit großer Majorität angenommen.

Zu der Regierungsproposition, Landesseminar betr., beantragt Abg. Tausch Namens der Finanzkommission Bewilligung der geforderten 15 000 M. zur Abfindung an die an der Pflgeanstalt beteiligten Stiftungen für den an das Landesseminar zu überweisenden ganzen Gebäudekomplex mit den dabei befindlichen Gärten dagegen von einem Ausbau des Gebäudes für nächstes Jahr noch Abstand zu nehmen, da nach dem Augenschein eine dringende Nothwendigkeit noch nicht vorliege.

In der sich hieran anschließenden unwesentlichen Debatte erklärt Rabinetsminister Eschenburg u. A., daß gerade der östliche Flügel, welcher später angebaut worden und den die Herren noch als den best im Stand befindlichen betrachtet hätten, nach dem Urtheil von Sachverständigen feucht und eines Umbaus dringend bedürftig sei.

Abg. Dr. v. Lengerke hält dafür, daß, nachdem der Landtag den Erwerb des Gebäudes genehmigt, man den Ausbau desselben dem nächsten Landtage überlassen könne. Der vorige Landtag habe sich durch das Landgerichtsgebäude verewigt, der jetzige verewige sich durch das Kataster- und Kassengebäude, möge man es dem nächsten überlassen, sich durch ein anderes Gebäude zu verewigen. Die Ausschußanträge werden angenommen und darauf die Sitzung um 6¼ Uhr geschlossen. Nächste Sitzung Mittwoch 10 Uhr.

Marktbericht.

* Hamburg, 15. Dezember. (Sämereien.) Der Markt ist für Kleesamen in allen Farben in günstiger Stimmung. Telegraphische Berichte aus Nordamerika melden eine fernere Steigerung der Preise von rothem Kleesamen, und hat der hiesige Markt diesen besseren Berichten erst theilweise Rechnung getragen, wird jedoch voraussichtlich der von Nordamerika ausgehenden Bewegung bald entschiedener folgen müssen. Das Geschäft ist in dieser Saison noch wenig umfangreich gewesen, es zeigt sich indessen größere Frage für weiße Waare wie auch für Alfale und hat sich der Markt daher auch für diese Sorten befestigt.

Schiffsnachrichten.

* Bremen, 15. Dezember. Der Postdampfer „Rhein“, Kapitän J. A. F. Neynaber, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 2. Dezember von Bremen und am 4. Dezember von Southampton abgegangen war, ist heute 3 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

* Bremen, 15. Dezember. Der neue Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Eider“ ist heute Mittag in Glasgow glücklich vom Stapel gelaufen.

* Bremen, 17. Dezember. Der Postdampfer „Elbe“, Kapitän W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 5. Dezember von Bremen und am 6. Dezember von Southampton abgegangen war, ist gestern 7 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen. S. u. O.

Neueste Nachrichten.

* Paris, 18. Dezember. Ein Telegramm des Gouverneurs von Cochinchina bestätigt den gewaltsamen Tod des Königs von Annam. Der Abtats des Zivilkommissars Champeaux erkannte nicht die neue Regierung an und brach die offiziellen Beziehungen zu derselben ab, unterhält jedoch mit dem neuen Ministerium noch den geschäftlichen Verkehr. Der Zivilkommissar Harmand ging nicht nach Hue.

* Rom, 18. Dezember. Der deutsche Kronprinz machte heute Vormittag einen Spaziergang auf dem Corso und Piazza di Venezia, überall von der Bevölkerung ehrfurchtsvoll begrüßt. Kurz vor 11 Uhr verließ der Kronprinz in Feldmarschalls-Uniform mit dem Bande zum Schwarzen Adler-Orden nebst Gefolge in drei Hofequipagen den Quirinal und begab sich, ohne vorherige Anmeldung, nach dem Pantheon, wo Höchsterseits einige Zeit an Victor Emanuel's Grabmale verweilte, nachdem er kurz zuvor einen prachtvollen Lorbeerfranz daselbst hatte niederlegen lassen.

* Rom, 18. Dezember. Se. I. I. Hoheit der Kronprinz besuchte den Papst bald nach 1 Uhr und verweilte daselbst eine halbe Stunde.

Holzabfuhr

Aus den Pinneichen.
Das in den Pinneichen lagernde verkaufte Holz ist von den Eigentümern bis zum 1. Januar 1884 abzuführen, widrigenfalls anderweit zum Besten der Armenkasse darüber verfügt werden soll.
Detmold, 17. Dezember 1883.
Der Magistrat.
Petri.

Diejenigen, welche noch Forderungen an den Carl Luchte zu Belle haben, müssen solche bis zum 1. Januar 1884 beim Unterzeichneten eingereicht haben, da sie anderenfalls nicht mehr berücksichtigt werden.
Belle, 18. Dezember 1883.
F. Düwelhente,
Kurator.

Rosinen und Corinthen in guter Waare, das 2 zu 35, feinste Rassinade zu sehr billigen Preisen empfiehlt
S. Tölle.

Sehr feines wiener Weizenmehl (Kaisermehl), sowie hiesiges Weizenmehl 00 in schöner frischer Waare, 20 2 für 3 M empfiehlt
S. Tölle.

Apfelsinen
empfiehlt **S. Meier.**

Bunsch-Extrakte und Liqueure
billigt bei **S. Meier.**

Zum Weihnachtsfeste
empfehle feinstes
Weizenmehl,
neue Rosinen und Corinthen,
neue Sultaninen,
prima
Succade u. Ceylon-Canehl,
Mandeln,
Citronen u. Citronenöl,
gem. Rassinade
und in Broden.
Aug. Kast.

Prima Traubenrosinen
" Krachmandeln
" Feigen und Datteln
" Apfelsinen
Franz. Wallnüsse
Reap. Haselnüsse
Wachstod
geschnittene Kerzen
Sonigtuchen
Kürnberger und Basler Lebkuchen
empfiehlt **Aug. Kast.**

L. Vollmar,
Langestr. 36,
empfiehlt zu billigen Preisen:
Joppen für Herren u. Knaben
Hosen " " "
Westen " " "
Kinderanzüge
Hautjaden
Unterjaden für Herren, Damen
Unterhosen und Kinder
Beitbezüge, ein- u. zweifach.
Rissenbezüge
Schürzen für Damen u. Kinder
Wolltücher, Halstücher f. Herren,
Unterröcke, Spitzen, Seidenband,
Fransen und Besatzlappen
Taschentücher u. s. w.
Die entschieden billigsten und besten
Schreibhefte
liefert Gustav Rosenberg, Lage.
Maister franko.

Honig

empfiehlt **Fr. Hunke jr.**
Salz- und Efiggurken
empfiehlt **Fr. Hunke jr.**
Zum Weihnachtsfeste
empfiehlt
prima Weizenmehl
frische Rosinen und
Corinthen
Citronat
Citronen
Mandel
Fr. Hunke jr.

Haselnüsse
Franz. Wallnüsse
Chocoladen
diversen Baumschmuck
und Baumlichte
empfiehlt **Fr. Hunke jr.**
Weihnachts-Cigarren
trafen wieder ein bei
H. E. Plesmann.

Weihnachts-Chocoladen
von Jordan und Timaus,
Baumconfekt
Haselnüsse
Wallnüsse
Wachstod und
Wachlichte
empfiehlt in bester Waare
H. E. Plesmann.

Hildesheimer Kochheerde
verkauft
zu Fabrikpreisen
F. Mendorff
Lage.



H. W. Brüggemann,
Schötmor,
empfiehlt: Hildesheimer Sparherde,
Kachel-, Säulen-, Koch- und Füll-
öfen, Kesselrührer. Ferner: Tafel-
waagen, Decimalwaagen, Vieh-
waagen, Brückenwaagen zum Ab-
wiegen von Straßensuhrwerk.
Musterbücher stehen zu Diensten.
Verkauf der Waagen und Hildes-
heimer Herde zu Fabrikpreisen.

Für Kirchen und Schulen em-
pfehle ich die sogenannten
Luftventilations-
oder
Gesundheitsöfen
mit Füll-Einrichtung nach neuester
Konstruktion, von Kacheln oder
Eisen, dieselben heizen in kurzer
Zeit größere Räume, wie Kirchen
oder Schulen; machen die Räume
durch das Abfugen der kalten
Luft vom Fußboden fußwarm und
verhindern durch das fortwährende
Zuführen frischer Luft das Glühend-
werden des Eisens und das Aus-
trocknen der Luft.

Alb. Küster.
Zum bevorstehenden Weihnachts-
feste empfehle mein reichhaltiges
Lager von Figuren in Gyps,
und Eisenmasse, Nippachen,
Kinder-Service, Haushaltungs-
und Majolika-Gegenstände aller
Art. Einige ältere Figuren u. s. w.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Alb. Küster.

Den geehrten Bewohnern der
Stadt Detmold und Umgegend,
empfehle mein reichhaltiges Lager von

Kachel-Öfen
aller Art, wie altdentschen und
Majolika-Öfen, weiße Kachelöfen
schon von 100 M an, gewöhnliche
Kachelöfen in allen Farben, rund
und viereckig. Sämtliche Öfen
mit oder ohne Füll-Regulir-Ein-
richtung zu äußerst billigen Preisen.
Zeichnungen und Proben stehen zu
Diensten.
Alb. Küster.

Eiserne Füll-Öfen aller Art
nach neuester Konstruktion, Koch-,
Säulen-, Circular- und Platt-
Öfen, Ofen-Rohre, feuerfeste
Steine in verschiedenen Größen,
ferner Kohlenkasten, Kohlen-
trommeln, Ofenvorsetzer, Koh-
lenhaufeln, Schürständer u.
empfiehlt **Alb. Küster.**

Herrührend von einer
Concursmasse!
In reichhaltiger Auswahl
eingetroffen, passend zu Weih-
nachtsgechenken:
Herren- u. Knaben-Paletots,
Herren- u. Knaben-Anzüge,
Herren- u. Knaben-Hosen,
Herren- u. Knaben-Jaquetts,
in allen Größen vorrätig.
Hauptsächlich mache auf
meine Kaisermäntel auf-
merksam.
Façon modern,
Arbeit dauerhaft.

Unterjaden, Unterhosen,
Lamabenden, Hautjaden,
Arbeitsblousen, Unterröcke,
Vorhemden u. Strümpfe,
Uhrketten u. Uhren,
circa 4000 Meter
rein wollene Buckskinsstoffe,
sowie Herren- u. Knaben-
Hosenträger.
Nur gegen Baar.
Ich mache nochmal auf den
obigen Einkauf aufmerksam,
weil ich dadurch in den
Stand gesetzt bin, für jeden
Preis verkaufen zu können.

Detmolder Bazar
Krummestraße Nr. 4.

Ziehung 15.—19. Januar 1884.
IV. Gothaer Geld-Lotterie
1 Hauptgew. 50,000 Mk.
1 Hauptgew. 20,000 Mk.
1 Hauptgew. 10,000 Mk.
1 Hauptgew. 5000 Mk.
1 Hauptgew. 3000 Mk.
2 Hauptgewinne = 4000 Mk.
5 Hauptgewinne = 5000 Mk.
10 Gewinne = 5000 Mk.
20 Gewinne = 6000 Mk.
50 Gewinne = 10,000 Mk.
100 Gewinne = 10,000 Mk.
200 Gewinne = 10,000 Mk.
300 Gewinne = 9000 Mk.
400 Gewinne = 8000 Mk.
1000 Gewinne = 10,000 Mk.
4008 Gewinne = 20,040 Mk.
6108 Gew. m. z. 185,040 Mk.
bares Geld ohne jeden
Abzug.
Loose à 3 Mk. 30 Pf.
incl. Reichsstempelsteuer, Porto
und Gewinnliste, sind zu be-
ziehen durch den bestellten
Hauptagent
Carl Anding in Gotha.
Auf 10 Loose 1 Freiloos.

In der vom Staate genehmigten und garantirten
96. Herzgl. Braunschw. Landes-Lotterie
kommen in 1. bis 6. Klasse folgende Gewinne zur Ent-
scheidung:

500000 Mark event.,			
300 000 Mark,	22 à 10 000 Mark,		
200 000 "	1 à 8 000 "		
100 000 "	3 à 6 000 "		
1 à 80 000 "	55 à 5 000 "		
1 à 60 000 "	2 à 4 000 "		
2 à 50 000 "	107 à 3 000 "		
3 à 40 000 "	313 à 2 000 "		
2 à 30 000 "	723 à 1 000 "		
1 à 25 000 "	1048 à 500 "		
6 à 20 000 "	100 à 300 "		
12 à 15 000 "	47595 à 250, 240, 200 Mt. u.		
1 à 12 000 "			

Die Ziehung 1. Klasse findet statt:
am 10. und 11. Januar 1884
und gebe ich dazu Original-Loose:

Ganze	Halbe	Viertel	Achtel
à M 16,80,	M 8,40,	M 4,20,	M 2,10,

einschließlich Reichsstempel-Abgabe, gegen frankirte Ein-
sendung des Betrages oder gegen Postnachnahme ab.
Gewinnlisten nach der Ziehung gratis.

G. Daubert jun.,
Braunschweig, Poststraße 6.

NB. Der Preis für Ganze, Halbe, Viertel, Achtel beträgt:
zur 2. Klasse M 16,80, M 8,40, M 4,20, M 2,10,
" 3. " " 25,20, " 12,60, " 6,30, " 3,15,
" 4. " " 25,20, " 12,60, " 6,30, " 3,15,
" 5. " " 25,20, " 12,60, " 6,30, " 3,15,
" 6. " " 16,80, " 8,40, " 4,20, " 2,10,
mith. d. alle Kl.: M 126,00, M 63,00, M 31,50, M 15,75.

Mit hoher ministerieller Genehmigung.
Grosse Schlesische Lotterie
zu Breslau 1883.
Ziehung 27. Dezember d. J. u. folgende Tage.
Sechstausend Gewinne,
darunter Hauptgewinne i. W. v.:
20000 Mark,
10000 Mark, 5000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark
u. s. w.
15 Pfg. incl. Reichsstempelsteuer
sind zu beziehen durch **A. Mol-
ling, General-Debit, Hannover.**
Auf 10 Loose 1 Freiloos.

Unwiederrufliche
zweite Gewinn-Ziehung
am 18., 19., 20. und 21. Febr. 1884
der

Ulmer Münsterbau-Lotterie.
Haupt-Gewinne:
75,000 Mark
30,000 Mark etc.
zusammen 350,000 Mark
in baar ohne jeden Abzug.
im Ganzen mit K.-Gewinnen 400,000 Mark.
Loose à 3 Mark
sind bei allen Loos-Geschäften Deutschlands zu haben.
NB. Bei uns sind die Loose bald geräumt.
Die alleinige General-Agentur
der Ulmer Münsterbau-Lotterie in ULM.

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.
Detmold 17. Dezember 1883.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.	Brief	Geld	Geld-Course	Geld
Amsterdam	100 fl.	168,—	20 francs — St.	16,10
Antwerpen und Brüssel	100 fl.	80,65	Holl. 10 fl. St.	20,20
London	1 Lst.	20,35	" Silber	16,65
Paris	100 fr.	80,75	Amerik. Bkn.	1 fl.
Wien	100 fl.	167,90	Holländ. "	1 Dol.
New-York	1 Dol.	4,23	Oesterr. "	1 fl.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas
und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.
Steinkohlen
in allen Sorten. Reingefiebte
Rußkohlen, vorzüglich für Füll-
öfen, wenig Ruß abgehend.
S. Langenheilm.
Ressource.
Donnerstag, den 20. Dec. 1883.
Abends 6 Uhr
Generalversammlung.
Der Vorstand.